

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:  
Fritz Arnold  
Für die Inserate verantwortlich:  
Walter Kraus  
beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:  
Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft  
m. b. H.  
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher für unversandt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 30 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.32 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
Inserationspreis: Die nebengefaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

### Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

#### Das Wichtigste vom Tage.

- Die Veröffentlichung des Reichsfinanzreformplanes soll am 1. November erfolgen.
- Die Ausweisung des Journalisten Kühler aus Ströbburg erfolgte wegen Betätigung für die französische Regierung bei der Entlassung von Spionen.
- Das Reichsfinanzamt brach sich, sämtliche finanzielle Geleise gleichzeitig dem Reichstag vorzulegen.
- Das Reichskolonialamt sperre das für Diamantfunde in Betracht kommende Gebiet der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika für die allgemeine Schürfreibeit.
- Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens wird unmittelbar nach Beendigung des Streites um die Orientbahnen erwartet.

#### Die sächsische Wahlrechtsreform.

In Sachen der Wahlrechtsreform hielten gestern die konservativen und nationalliberalen Fraktion der 2. Kammer Sitzungen ab. In einer Beschlusfassung ist es jedoch noch nicht gekommen. Vielmehr wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt. Die Stimmung ist in beiden Fraktionen sehr geteilt. Als ein charakteristisches Zeichen darf es angesehen werden, daß in der konservativen Fraktion ein Teil der Mitglieder bereits vor Schluß der Sitzung das Votum verließ, und daß den Konservativen die Einladung zur Fraktionsbildung für morgen mit dem ausdrücklichen Vermerk zugegangen ist, daß sie auf alle Fälle in der Sitzung erscheinen möchten.

Am Montag trat, wie unseren Lesern bekannt ist, die Wahlrechtsdeputation der Zweiten Kammer des Landtags in Dresden wieder zusammen. Sie brachte etwas Neues, nämlich die Wahlkreiseinteilung, die der Geh. Regierungsrat Heintz freiwillig im Laufe des Sommers zur Vervollständigung der Kompromißvorläufe ausgearbeitet hat, nachdem der Minister Graf Hohenthal bekanntlich erklärt hatte, daß er sich zu dem Kompromiß schon aus dem Grunde nicht äußern könne, weil es noch gar nicht fertig sei, solange ein so wichtiger Teil wie die Wahlkreiseinteilung daran fehle. In der Hand einer graphischen Darstellung der Wahlkreiseinteilung gab Geh. Regierungsrat Heintz am Montag der Deputation ausführliche Erläuterungen. Hierauf trat der konservative Abg. Andrá, Vorsitzender des Bundes der Landwirte in Sachsen, ebenfalls

mit einem Wahlkreiseinteilungsvorschlag an, zu dem er Erläuterungen vorbrachte. Darauf wurden die Verhandlungen auf den heutigen Mittwoch mittag vertagt. In der Zwischenzeit haben die Konservativen und Nationalliberalen den Heintz'schen Wahlkreiseinteilungsvorschlag geprüft, ohne anscheinend absonderlich erbaud zu sein. Vielmehr hört man also aus der heutigen Sitzung der Wahlrechtsdeputation bereits, welche Jenfur der Arbeit des Geh. Regierungsrats Heintz zuerkannt wird. Die Zittauer Morgenzeitung ist in der Lage, über den Entwurf folgende Angaben zu machen:

Der Entwurf sieht im ganzen 96 Wahlkreise vor, davon entfallen

- 21 Wahlkreise auf die 5 Großstädte,
- 16 Wahlkreise tragen rein städtischen Charakter,
- 48 Wahlkreise bestehen ausschließlich aus Landgemeinden,
- 11 Wahlkreise setzen sich aus Stadt- und Landgemeinden zusammen.

Für die ganze Aufstellung ist eine Gesamtzahl von 729.944 Wählern angenommen worden, von denen 362.790 auf die bisherigen Landkreise entfallen. Bisher entfielen von den bestehenden 82 Wahlkreisen bekanntlich 37 auf die Städte und 45 auf das Land. Nunmehr sollen von den 14 mehr zu bildenden Wahlkreisen dem platten Lande ohne weiteres drei zufallen, während es bei 37 rein städtischen bleibt. Die 11 restierenden gemischten Wahlkreise werden wohl derart zusammengeleitet sein, daß der agrarische Einfluß überwiegt. Geleitet auch, die ländliche Wählerzahl sei im Verhältnis zur Gesamtwahlerschaft nicht zu hoch gegriffen, so leuchtet doch schon ein, daß die Städte bei dieser Wahlkreiseinteilung arg zu kurz kommen, denn obwohl auf sie die reichliche Hälfte der Wähler entfällt, werden sie mit 37 rein städtischen gegen 48 rein ländliche Wahlkreise abgefunden.

Der Andrá'sche Vorschlag meint es ja allerdings mit den Städten noch besser, denn er stellt nur 17 großstädtische und 19 mittelstädtische Wahlkreise 60 ländlichen Wahlkreisen gegenüber. Zu den letzteren werden die Kleinstädte gerechnet, die durch das Ueberwiegen der Landgemeinden einfach schmachtend gelehrt werden. Auf Annahme wird diese agrarische Befriedigung allerdings nicht zu rechnen haben. Erwähnt sei noch, daß Dresden den 15. bis 21., Leipzig den 47. bis 53., Chemnitz den 70. bis 73., Plauen den 93. und 94. und Zwickau den 87. Wahlkreis umfassen soll. Eine Ueberlist über den ganzen Charakter der Heintz'schen Wahlkreiseinteilung läßt sich aber natürlich erst nach erfolgter Prüfung geben. In Berliner Blättern wurde aus Dresden gemeldet, der sächsische Regierung liege ein neuer Wahlkreiseinteilungsvorschlag vor, der ausgiebig mittelstädtische Interessen berücksichtigt und von dem man erwarten darf, daß die Regierung ihm günstiger als dem Kompromiß gegenübersteht. Die Landtage liegt ein solcher Entwurf, wie die Zittauer Morgenzeitung auf Erkundigungen hin erfährt, indessen noch nicht vor. Möglich wäre es ja immerhin, daß die Hauptklinge der sächsischen Mittelstandsvereineigung ihrem vermeintlichen Freunde, dem Grafen Hohenthal, in aller Stille einen Entwurf eingereicht hätten. Das würde aber wohl vergebene Liebesmüh' gewesen sein.

Webrigens sind neben einer Anzahl Nationalliberaler und den Vertretern des Freisinn im Landtage, wie auch des sozialdemokratischen Abg. Goldstein nicht einmal alle Konservativen von den Kompromißvorschlägen sehr erbaud. Im konservativen Verein für Chemnitz fand dieser Tage über die Wahlrechtsfrage eine lebhaft Debatt statt, in der sich viel Sympathie für die Regierungsvorlage kundgab, während gegen die Kompromißvorschläge der Wahlrechtsdeputation verschiedene schwere Bedenken geäußert wurden. Wenn erst die Heintz'sche Wahlkreiseinteilung vorliegen wird, dürften bei manchen städtischen Konservativen erst recht schwere Bedenken gegen die Befestigung der agrar-konservativen Uebermacht aufstehen.

### 15. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins.

Zwickau, 29. September.

Bei der zweiten Hauptversammlung im Lindehof verlas der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Leuschke, zunächst die Antworttelegramme des Königs Friedrich August und des Kultusministers Dr. Bed. Ihr Wortlaut ist folgender:

Seine Majestät der König hat mich beauftragt, den zur Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins vereinigten wasserländischen Volksschulmännern allerhöchst seinen Dank auszusprechen für den ihm übersandten Huldigungsgruß von Müller, Generaladjutant.

Mit herzlichem Danke für freundliche Grüße erneuere ich meine innigsten Wünsche für immer gelegener Entfaltung unserer Volksschule und für die erfolgreiche Betätigung unserer sich dieser hohen Aufgabe widmenden Lehrerschaft.

Staatsminister Dr. Bed.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten gibt der Vorsitzende das Wort Herrn Lehrer Arnold-Pirna zu seinem Vortrage:

#### Die Umgestaltung des Religionsunterrichtes in den sächsischen Volksschulen.

Der Referent nimmt Bezug auf die allseitig begründeten Ausführungen des Herrn Dir. Arnold in der ersten Hauptversammlung. Er betont, daß es die wasserländische Lehrerschaft für heilige Gewissenspflicht hält, unserem Volke den religiösen Sinn zu erhalten. Allein der religiöse Glaube vermöge dem Leben Sinn und Wert zu geben. Den Religionsunterricht wolle man nicht erlöschen lassen durch einen bloßen Moralunterricht. Nur im Glauben an Gott könne man die Kraft gewinnen dem Wahren, Guten und Schönen nachzujagen. Der Religionsunterricht sei ein organisches Glied des Gesamtunterrichtes. Er solle nicht als Handlangerdienst für den Konfirmandenunterricht angesehen werden. Er habe Zweck und Wert in sich selbst und werde nicht erteilt um der Kirche, sondern um des Kindes willen. Die kirchliche Aufsicht sei eine weitgehende Beeinflussung des Religionsunterrichtes in der Volksschule und müsse beseitigt werden, da der Religionsunterricht selbständige Angelegenheit der Schule sei.

### Guschis erster Ball.

Humoristische Skizze von H. Wille.

Seit vier Wochen war Guschl, die sechzehnjährige Guschl, die Hauptperson im Doktorhause, und zwar von dem Augenblick an, da eine goldgeränderte Karte ins Haus geflattert war mit der Meldung:

Herr und Frau Justizrat Kroner beehren sich, Herrn Dr. Matthias und Frau Gemahlin, nebst Fräulein Tochter, zum Ball am 30. November ergebenst einzuladen.

Guschl hatte darob einen Sprung getan, der dem, den Miß Alice vom Zirkus Belmont allabendlich durch ihren Luftreifen machte, am Kühnheit nichts nachgab, damit aber zugleich einen Strich hinter die Kindertollheit zog. Von Stund an begann sie die Dame zu kreieren, um am Ballabend bestehen zu können. Der Mutter Mahnruf: Aber, Kind, sei doch natürlich! blieb eindrucklos, ebenso der vierzehnjährigen Lotti drastische Behauptung: Guschl ist verrückt geworden! — Der Backfisch, dessen glühendstes Ziel war, eine erwachsene Dame zu sein, beneidete die Schwester grenzenlos, und hätte sofort von ihrem Luftschiff ein Luftschiff gelehrt, hätte sie damit sich das Erstgeburtsrecht erkaufen können. Kam Dr. Matthias, ein vielbeschäftigter Arzt, von seiner Praxis ermüdet nach Hause, bekam er als Erholung nur ein Thema: Kind, ich rate zu rosa Crepe de Chine. — Ach nein, Mama, weiß! — Dann jedenfalls eisenbein, Guschl, wenn du rosa nicht liebst; eisenbein steht zu braunen Loden reizend. Und ja kein Blusenkleid — Empirestil! — Wie? Welchen Schmutz du tragen sollst? Nur ein paar frische Rosen an der Brust, Kind, deine sechzehn Jahre sind dein Schmutz! — Die Schneiderinlilkerin wurde bestellt; kam eine von Guschl's Freundinnen, gab es glänzende Schilderungen des in Aussicht genommenen Ballkleides und wie es bei Justizrats sein würde. Guschl's Frage, ob wohl Studenten geladen seien, eine Menschenpezize, für die sie sich zurzeit am meisten inter-

essierte, ward übertrumpft von dem Einwurf, ob das Ballkleid mit oder ohne Kermel gefertigt werde, eine Frage, die Guschl grenzenlos verwirrte und ihr das Blut zu Kopfe trieb. Allein das Unglück schreitet schnell, wie münchlich benannt. Am Morgen des Schneidertages kam atemlos eine Frau gelaufen mit der Hiobsbotschaft, die Schneiderin könne nicht kommen, sie liege zu Bett an einem Infektionsanfall. Die Frau Doktor rang die Hände, Guschl vergaß ihre Damenwürde und brach in Schlußszenen aus. Die Folge war, daß Jette, das Hausmädchen bei Doktor, alle zwei Stunden zur Schneiderin hüngen mußte, sich nach deren Befinden zu erkundigen, eine Fürsorge, die sich die Wotentin verbat mit den Worten: Keine zehn Pferde bringen mich jetzt an die Nähmaschine! — Hierauf folgte im Doktorhause die bekannte Stille vor dem Sturm. Da erbarmte sich der Himmel. Eines Morgens trat die Schneiderin herein und erklärte sich hergestellt und bereit, die Robe zu arbeiten.

Diese war fix und fertig, der Wagen bestellt und Guschl überfroh, daß nur noch drei Tage sie trennten von dem himmlischen Fest, als der Briefträger einen großen, mit ausländischen Marken frankierten Brief abgab. Bald darauf tönte aus dem Wohnzimmer, darin Mutter und Tochter beisammen waren, ein erkaufter Ausruf aus Frau Doktors Munde, dem jedoch ein gut Teil Bestürzung beiwohnte. Darauf folgte der Schrei einer jugendlichen Stimme und die bebend hervorgerastenen Worte: Den könnte ich morden! — Etwas später sah Lotti am Schreibtisch und meldete Bruder Karl, der in Bonn studierte, auf einer Postkarte mit fliegender Feder:

Hier zu Hause herrscht gegenwärtig eine kritische Stimmung. Guschl's erster Ball ist zu Wasser geworden! Sie sitzt auf ihrem Zimmer und mault; nur mit Gewalt haben wir ihr Essen eintrichtern können. Zum 30. November hat sich nämlich Onkel Johann, der amerikanische Krösus und unbekanntes Erbonkel, zu Besuch gemeldet. Papa freut sich natürlich sehr, seinen Bruder, den er zwanzig Jahre nicht gesehen hat, wiederzusehen, mag sich dies aber nicht merken lassen um Guschl's willen. Mama geht mit verweinten Augen einher;

Guschl tut ihr furchtbar leid, auch ist es ihr unangenehm, Justizrats abgeben zu müssen. Mich soll verlangen, wie das wird; Guschl, glaub' ich, trägt sich mit schwarzen Gedanken herum, wünscht, daß irgendetwas passiert und Onkels Besuch zum Katak geht. Sollte es einen Krach geben, schreibe ich dir.

Mit Gruß! Lotti.

So fanden nun die Dinge, indes die Tage mit unerbittlicher Geschwindigkeit entziffen. Ein sprechender Zeuge der Träume, die zertanzen, war das schimmernde Ballkleid, das wie eine duftige Wolke im Ankleidezimmer ausgebreitet lag, gemieden von allen wie der böse Geist. Guschl blieb für Fremdbinnen und Tanten unsichtbar; mit der Miene eines Opfesammes nahm sie das Gläschen Brausewasser hin, das die besorgte Mutter ihr reichste zur Beruhigung ihrer arg mißgepielten Nerven. Ja — ja, was diese Quälgeister alles zustande brachten! Die niederträchtigsten Gedanken, Gedanken, wie sie die reizende, lachende, jedermann freundlich gesinnte Guschl nie sich zugetraut hatte zu denken. Sicher war dieser unbekanntes Erbonkel eine Badpflaume, solch ein alter Hinterwäldler, über dessen läppisches Auftreten man sich noch obendrein genteren mußte! Und wegen so einem war sie um solch einen himmlischen ersten Ball gebracht worden! Ja, wer weiß, was sie nicht alles erlebt hätte, welche — wie sagte man doch? — rüchlig, welche Chancen ihr entgangen waren! Vielleicht hätte sich einer in sie verliebt, natürlich ein reizender Mensch, hätte, während der Festtrubel weiter bräute, sie in ein einfaches Zimmer geführt, verschwiegen wäre die Portiere hinter ihnen zugefallen; und dieser Er ihr zu Füßen gekniet, hätte in klammernden Worten ihr seine Liebe gestanden! Ihr erster Ball hätte ein Roman werden können, sehr wahrscheinlich das Schlußkapitel ihre Zerlobung! Himmel, wenn es hätte heißen können — Guschl Matthias ist auf ihrem ersten Ball Braut geworden! Der Gedanke hatte etwas Berauschendes, hätte sich verwickeln können, wenn —. Wer weiß, ob es nicht doch noch dahin kam; wie der Erttrübende an einen Strohhalm klammerte sie sich an die Möglichkeit, noch in zwölfter Stunde könne eine Wendung des